

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

51. Jahrgang,

Nr. 45

Preis: 105 Ft

Budapest, 9. November 2007

Deutsche Minderheit im Netz

AGDM-Tagung in Nordschleswig

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) veranstaltete vom 26. – 29. Oktober in Nordschleswig ihre 17. Jahrestagung. Die AGDM wurde 1991 in Budapest als informelle Arbeitsgemeinschaft für deutsche Minderheiten, die Mitglied in der FUEV sind, gegründet.

Repräsentanten der deutschen Minderheit aus Dänemark, Estland, Lettland, Polen, Rußland, Slowenien, Tschechien, Ukraine und Ungarn trafen sich im Jugendhof Knivsberg, um über einen Auftritt der Minderheit im Internet zu diskutieren. Die Ungarndeutschen wurden vom Mitglied der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Dr. Koloman Brenner, von der Direktorin des Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrums Monika Ambach und vom Präsidenten der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher David László vertreten.

Die Tagung wurde vom bisherigen AGDM-Vorsitzenden, dem jetzigen FUEV-Präsidenten Hans Heinrich Hansen eröffnet. Nach



Dr. Christoph Bergner (Parlamentarischer Staatssekretär, CDU), Hinrich Jürgensen (BDN-Vorsitzender), Dr. Koloman Brenner (AGDM-Vorsitzender), Hans Heinrich Hansen (FUEV-Präsident), Dr. Detlev Rein (Ministerialrat, BMI), Frank Nickelsen (FUEV-Generalsekretär)

Grußworten des Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger Hinrich Jürgensen und des Ministerialrats Dr. Detlev Rein, wurde Dr. Koloman Brenner als neuer AGDM-Vorsitzender offiziell vorgestellt. Anschließend hielt der Beauftragte der Bundesregierung für Minderheiten und Aussiedlerfragen, Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Christoph Bergner (CDU), ein Referat über die Notwendigkeit der Unterstützung der deutschen Minderheiten und über

die Wichtigkeit der Einrichtung eines Webportals für die deutsche Minderheiten, wofür das BMI finanzielle Mittel bereitstellt. Das Webkonzept für die deutsche Minderheiten wurde von FUEV-Generalsekretär Frank Nickelsen präsentiert. Auf der deutschsprachigen Webseite sollen grundlegende Informationen über die deutschen Minderheiten in ganz Europa gespeichert werden, damit die Leser einen Überblick über die Minderheit im jeweiligen Land bekommen. (Fortsetzung auf Seite 3)

Ombudsmann drängt auf Modifizierung des Minderheitengesetzes

Das Minderheitenwahlgesetz müsse modifiziert werden, denn die Wählerliste habe die damit verbundenen Erwartungen nicht erfüllt, sagte der parlamentarische Beauftragte für nationale und ethnische Minderheiten Ernő Kállai auf der Sitzung des Parlamentsausschusses für Menschenrechte, Minderheiten, Zivil- und Religionsangelegenheiten am 30. Oktober. Hier machte er mit dem Bericht des vorherigen Ombudsmanns Jenő Kaltenbach bekannt. Demzufolge sei sehr wahrscheinlich, daß 6 Prozent der gegründeten Minderheitenselbstverwaltungen nicht von Angehörigen der jeweiligen Nationalität zustandegebracht worden seien.

(Fortsetzung auf Seite 3)

II. Treffen der Schrammelkapellen in Taks

Die Großgemeinde Taks/Taksony hat ein reiches kulturelles Leben. Tanzgruppen, angefangen von den Kleinsten bis zu den Erwachsenen, Chöre und Kapellen pflegen die ungarndeutsche Kulturtraditionen mit großem Engagement. Die Kapelle „Takser Inselbuam“ feierte 2005 ihr zwanzigjähriges Bestehen. Deren Leiter Ladislaus Kreiszl lag seit vielen Jahren eine Idee am Herzen, nämlich einmal auch die kleinen Kapellen, die Schrammelkapellen, zu einem Treffen, zum gemeinsamen Musizieren, zusammenzurufen. Nun ist die Idee schon zum zweiten Mal in Taks Wirklichkeit geworden, gefördert von der örtlichen und der Minderheitenselbstverwaltung sowie dem Landesrat der Ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen.



Die Takser Blaskapelle, dirigiert von Ladislaus Kreiszl

(Fortsetzung auf Seite 4)

Aus dem Inhalt

Mit der Beilage
Ungarndeutsche Christliche
Nachrichten

Ungarn und Niederösterreich Partner in einem vereinten Europa

Der niederösterreichische Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll konnte im Rahmen seines Gesprächs mit Außenministerin Dr. Kinga Göncz viele Gemeinsamkeiten zwischen Ungarn und Niederösterreich finden.

Seite 2

Der Partnerschaft wird große Bedeutung zugemessen

Ilona Köhler-Koch (44) wurde im vorigen Oktober zur Vorsitzenden der Deutschen Selbstverwaltung in Bonnhard gewählt. Diese Kleinstadt im Süden der Tolnau hat 14.000 Einwohner. Vor dem Ersten Weltkrieg war über die Hälfte der Menschen deutscher Abstammung.

Seite 3

25 Jahre Haus Pannonia in Speyer

Der Stadtverband Speyer der donau-deutschen Landsmannschaft ist ein Spiegelbild der Erfolgsgeschichte der Heimatvertriebenen in Deutschland.

Seite 4

Institut für Auslandsbeziehungen zu Gast im Haus der Ungarndeutschen

Das Halbjahr der ifa-Twin-Stipendiaten aus Polen, Rumänien, Tschechien und Ungarn war Ende September um, höchste Zeit also für einen Austausch über die Erfahrungen, Erfolge, erreichten Ziele sowie Problemschwerpunkte und weiteren Pläne der Stipendiaten bis zum Ende ihrer Stipendiatenzeit bei den Gastinstitutionen.

Seite 4

Hymnen als Identitätslieder

Der Weg, den die antike literarische Gattung „Hymne“ bis zum nationalen Symbol, bzw. zum Symbol der Zugehörigkeit von ethnischen Gruppen durchmachte, brachte auch einen Wandel mit sich, der den Begriff und die Funktion von Hymnen betraf.

Seite 6

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/ 302 67 84
+36 (06) 1/ 302 68 77
Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +36 (06) 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Dr. László Kodela
Vorstandsvorsitzender/Generaldirektor

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdájá – 07-3742
Verantwortlicher Leiter:
Borján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns
und
des Bundesministeriums des Innern
der Bundesrepublik Deutschland

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 4788 Ft
Für 2008: 5544 Ft
Einzelpreis: 105 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Jahresabonnement:
Deutschland: 100 Euro
Österreich: 90 Euro
Schweiz: 160 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

Ungarn und Niederösterreich Partner in einem vereinten Europa

Landeshauptmann Pröll zu Gast in Budapest

Der niederösterreichische Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll konnte im Rahmen seines Gesprächs mit Außenministerin Dr. Kinga Góncz viele Gemeinsamkeiten zwischen Ungarn und Niederösterreich finden, aber auch wichtige bilaterale Fragen im Sicherheits- und Umweltbereich ansprechen. Besonders erfreut zeigte er sich über die Präsenz der niederösterreichischen Wirtschaft in Ungarn und das große Interesse der Ungarn, ihren Urlaub in Niederösterreich zu verbringen. Der Landeshauptmann bekannte sich zur Erweiterung der Schengen-Außengrenze. Entscheidend sei, daß das Sicherheitsgefühl der Österreicher auf dem derzeitigen Niveau bleibe, die ungarische Bevölkerung sich aber durch die österreichischen Maßnahmen nicht „irritiert fühle“.

Pröll und Góncz erörterten die geplante Errichtung der Reststoffverwertungsanlage in Heiligenkreuz sowie die Ankaufsabsicht von OMV bezüglich MOL. In der letzten Frage waren sich die Gesprächspartner einig, daß dies Sache der Konzerne, und nicht der Politik sei. Pröll bestätigte, daß das Abkommen über die polizeiliche Zusammenarbeit zwischen Ungarn und Österreich sowie die vom österreichischen Bundesheer in Grenznähe durchzuführenden Kontrollen nach der Schengenerweiterung ausschließlich dazu dienen würden, das Sicherheitsgefühl der österreichischen Bevölkerung zu stärken. Dabei handle es sich in keinem Fall um Grenzkontrollen im klassischen Sinne. Laut Góncz sei es wichtig, „daß die Grenzen verschwinden“. „Die Österreicher dürften sich dabei sicher fühlen, die Überwachung der Außengrenzen Ungarn überlassen zu können. Bezüglich der Reststoffverwertungsanlage in Heiligenkreuz wurde die Bedeutung der Dialogbereitschaft betont. Hier seien noch Anstrengungen auf beiden Seiten erforderlich, um einen Dialog in Gang zu setzen, mit dessen Hilfe eine akzeptable Lösung gefunden werden kann.“

Pröll begrüßte das „un glaublich dichte Netz“ der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ungarn und Niederösterreich. Derzeit sind ca. 175 niederösterreichische Firmen in Ungarn tätig. Ungarn sei für das Bundesland neben Deutschland und Italien zum wichtigsten Wirtschaftspartner geworden. Als vielversprechend bezeichnete der österreichische Politiker die zunehmende Anzahl von ungarischen Touristen in Niederösterreich. Insbesondere während der Schisaison habe sich Niederösterreich zu einem beliebten ungarischen Urlaubsziel entwickelt.

Mit seinem Besuch folgte der niederösterreichische Landeshauptmann der persönlichen Einladung der ungarischen Außenministerin und bekundete damit seine Bereitschaft, den bereits anlässlich des „Europaforums Wachau“ begonnenen Dialog fortzuführen und die Zusammenarbeit mit Ungarn aktiv zu gestalten. Auf dem Programm stand noch ein Besuch der in Ungarn tätigen niederösterreichischen Wirtschaftsagentur ECO-PLUS sowie ein Empfang in der Residenz des österreichischen Botschafters Dr. Ferdinand Mayrhofer-Grünbühl

Lovassy-Gymnasium übergeben

In Wesprim wurden das renovierte Gebäude des László-Lovassy-Gymnasiums und die neue 800 Personen fassende Sporthalle übergeben. Die Investition kostete 860 Millionen Forint. Mit 130 Millionen Forint trug die Stadt zu den Kosten bei, 730 Millionen kamen als Zielförderung vom Staat. Das im Jahre 1711 gegründete Gymnasium der Piaristen zählt zu den zehn besten Gymnasien im Lande, was die Zahl der weiterstudierenden Maturanden betrifft. Zur Zeit lernen 700 Schüler an dieser renommierten Einrichtung. Sehr erfolgreich ist der Ungarndeutsche Klassenzug.

Neuer DSTT- Intendant: Lucian Varsandan

Die Amtszeit des neuen Intendanten des Deutschen Staatstheaters Temeswar (DSTT), Lucian M. Varsandan (Foto), be-



Foto: Oskar

gann am 1. November. Varsandan löste Ida Gaza nach ihrer vierjährigen Intendantur ab. Gaza bleibt weiterhin als Schauspielerin am DSTT tätig. Varsandan hat Anfang Oktober die Ausschreibung infolge des Rücktrittes von Ida Gaza gewonnen.

Varsandan (geboren 1975 in Arad) ist Absolvent des Temeswarer Nikolaus-Lenau-Lyzeums. In Temeswar und Marburg an der Lahn (da als DAAD-Stipendiat) belegte er sein Germanistik- und Anglistikstudium, anschließend studierte er Rechtswissenschaften an der Temeswarer West-Universität. Er arbeitete als Redakteur der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien/Banater Zeitung, bis er 1999 zum Deutschen Staatstheater Temeswar als Dramaturg wechselte. Seither betreute er über 30 Inszenierungen verschiedener Genres und arbeitete dabei mit namhaften Regisseuren zusammen. Seit 2004 leitet er die Abteilung Dramaturgie, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit des DSTT.

Er ist Mitglied des Rumänischen Schriftstellerverbandes und des deutschsprachigen Literaturkreises „Die Stafette“ aus Temeswar, Träger von mehrfachen Literaturauszeichnungen sowie des Stefan-Jäger-Preises.

Umweltschützer protestieren

Im Sinne einer einschlägigen Erlaubnis des Umweltschutzamtes darf der Besitzer der Kalksteingrube von Marjud/Máriagyűd den Abbau dort erweitern, es würde sich um eine Investition in Höhe von einer halben Milliarde Forint handeln. Dagegen wehren sich die Umweltschützer von Harkány, weil sie darin eine Gefahr für das Heilwasser der Stadt sehen, aber auch die Siklóser Weinbauern fürchten um die Qualität ihrer Weinplantagen. Der Grubenbesitzer und Geschäftsführer des Dráva-Kies GmbH betonte, die Grube hätte gar nichts mit dem Heilwasser Harkánys zu tun. Die Vorbehalte der Siklóser Weingutbesitzer tat er mit den Worten ab, er wisse, daß vielenorts im Lande der Wein als einzige Aufstiegschance bewertet würde, bislang hätten aber alle in Frieden miteinander gelebt. Die Umweltschützer haben den Verband „Grüne Quelle“ als Sprachrohr.

Grenzübergang weiter geöffnet

Im Sinne der Modifizierung des einschlägigen Vertrages zwischen Ungarn und Österreich wurde der Grenzübergang Jánossomorja-Andau mit dem 2. November 2007 nicht geschlossen, sondern kann weiter benutzt werden und zwar von Pkw-s, die leichter sind als 3,5 Tonnen, sowie Fußgängern und Fahrradfahrern.

Die Grenze darf bei Jánossomorja von Bürgern der EU, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Schweiz genutzt werden, die in einem Umfeld von 30 Kilometern über einen festen Wohnsitz verfügen. Beim Passieren der Grenze müssen die Personen einen gültigen Personalausweis oder Paß aufzeigen können, falls nötig auch Visum. Der feste Wohnsitz kann durch die Wohnsitzkarte nachgewiesen werden. Öffnungszeit des Grenzübergangs: täglich 6.00 bis 22.00 Uhr.

Deutsche Minderheit im Netz AGDM-Tagung in Nordschleswig

Bei der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEV (Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen) in Knivsbjerg/Nordschleswig wurde am 27. Oktober Dr. Koloman Brenner per Akklamation zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er löst damit den bisherigen Vorsitzenden Hans Heinrich Hansen ab, der im Mai zum FUEV-Präsidenten gewählt wurde. Dr. Brenner vertrat die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen seit 1996 in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen bei den jährlichen Nationalitätenkongressen und auch bei den Treffen der AGDM.

Nachdem er sich aktiv als Experte bei verschiedenen Aktivitäten des größten Dachverbandes der nationalen Minderheiten in Europa betätigt hatte, u. a. als Vertreter der FUEV bei den OSZE-Verhandlungen in der Wiener Hofburg oder bei der Implementierung der Europäischen Sprachencharta, bedeutet dieses Amt eine Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit, aber auch eine Bestätigung der Rolle der deutschen Minderheit in Ungarn in der europaweiten Vertretung der Minderheiten.

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Portal wird direkt mit den Webseiten der deutschen Minderheit in den einzelnen Ländern verlinkt, damit auch detailliertere Suche erfolgreich sein soll. Hierfür stellten die Teilnehmer ihre eigenen Webseiten vor.

Direktorin Ambach sprach über die Webpräsenz der Ungarndeutschen und die Seiten des Zentrums (www.zentrum.hu, www.abgedreht.zentrum.hu), bzw. über die neu eingerichtete Webseite vom Budapester Haus der Ungarndeutschen (www.hdu.hu). Da das Zentrum schon seit seiner Gründung an einem Internetportal für die Ungarndeutschen arbeitet, das demnächst

für die Benutzer freigegeben wird, wird das Institut künftig auch an der Erstellung des Webportals von AGDM, das Anfang nächsten Jahres als ein Teil des FUEV-Portals (www.fuev.org) starten soll, aktiv teilnehmen.

Als Rahmenprogramm wurde den Tagungsteilnehmern ein Besuch im Haderslebener Dom zu Sankt Marien angeboten, wo sie am Samstag das Konzert der Nordschleswigschen Musikvereinigung unter Leitung von Peter von der Osten mit Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Paulus“ erleben konnten, bzw. am Sonntag an einem deutschsprachigen Gottesdienst teilnahmen.

ma

Ombudsman drängt auf Modifizierung des Minderheitengesetzes

(Fortsetzung von Seite 1)

So sei in 119 Orten, wo sich bei der Volkszählung im Jahre 2001 nur einige oder gar keine Personen zur Minderheit zugehörig erklärt hätten, trotzdem eine Interessenvertretung gewählt worden.

Die Einführung des Wählerverzeichnis sei ein wichtiger Schritt im Leben der Minderheiten gewesen, jedoch habe es „nach den Sympathie-Wählern auf einmal Sympathie-Registrierer gegeben“, so Kállai. Es sei ein Fehler gewesen, den Wahlbüros die Zusammenstellung der Wählerliste zu überlassen. Seiner Meinung nach müsse die Wählerliste eine zielgebundene Öffentlichkeit erhalten, damit die Minderheit Einblick nehmen könne. So könnten noch vor den Wahlen Personen herausgefiltert werden, die nicht zu den 13 nationalen und ethnischen Minderheiten Ungarns gehören.

Weiters führte der Ombudsman vor Augen, daß die große Zeit-

spanne zwischen dem Erstellen der Wählerliste und den lokalen, territorialen bzw. Landeswahlen gekürzt werden sollte, so könnte die Wahl nicht nur rationaler, sondern auch kostensparender gestaltet werden. Kállai kritisierte das System der Elektoren, da dieses die Ergebnisse verzerren würde: denn in Gebieten, wo eine Minderheit in großer Zahl vertreten sei, können weniger Elektoren gestellt werden, so sei nicht gewiß, ob Personen, welche die meisten Stimmen bekommen hätten, auch in vorteilhaftere Position gelangen können.

Emília Rytók, Leiterin des Landeswahlbüros (OVI), sagte, am besten wäre es, wenn die Wählerlisten von den Minderheiten zusammengestellt würden. Sie sprach sich auch für die Verkürzung der Zeitspanne zwischen den Wahlen aus.

Auf der Sitzung bestärkte die Mehrheit der Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen, daß etwa 10 Prozent ihrer Selbstverwaltungen „Kuckuckseier“ seien.

Der Partnerschaft wird große Bedeutung zugemessen

Ilona Köhler-Koch (44) wurde im vorigen Oktober zur Vorsitzenden der Deutschen Selbstverwaltung in Bonnhard gewählt. Diese Kleinstadt im Süden der Tolnau hat 14.000 Einwohner. Vor dem Ersten Weltkrieg war über die Hälfte der Menschen hier deutscher Abstammung. Jetzt sind es momentan knapp 3.000. Wie überall in Ungarn ist die finanzielle Lage sehr angespannt, denn trotz steigender Inflationsrate ist die Höhe der staatlichen Zuwendung auf dem Stand von 2004 geblieben. Die Stadt ist hochverschuldet, und so ist es schwer, ein geregeltes Vereinsleben zu erhalten.

Dennoch ist Frau Köhler-Koch angetreten, dies auf jeden Fall zu erhalten und so einen Beitrag zum Fortbestehen der deutschen Minderheit zu leisten. Sie leitet mit Erfolg eine Tanzgruppe, die dieser Tage ihr 20jähriges Bestehen feierte. Hier lernte sie übrigens ihren Mann kennen, der Musik machte und auch jetzt noch das nötige Verständnis für ihr Engagement aufbringt. Die Tanzgruppe übernahm sie trotz ihrer drei Kinder, das ging, da ihr die Schwiegermutter hilfreich zur Seite stand. Frau Köhler-Koch ist im Baubetrieb ihres Mannes beschäftigt, die beiden Söhne studieren in Budapest, während die Tochter in Fünfkirchen Ärztin werden will.

Sie ist eine vielbeschäftigte Frau, die sich aber voll für ihre „nebenberufliche Arbeit“ engagiert und auch keine Mühe scheut und ständig auf Achse ist, denn es gibt in Bonnhard zahlreiche Vereine wie den Chor, den Sport-, den Feuerwehr- und den Jägerverein. Über alles möchte sie ja Bescheid wissen und in vielen Dingen steht sie hilfreich zur Seite. Die Chor- und Theaterproben werden im neu renovierten „Deutschen Haus“ durchgeführt, wo gleichzeitig



die Gäste empfangen werden. „Die Renovierung des Hauses erfolgte mit Unterstützung durch die Partnerstädte Hochheim und Wernau. Die beiden baden-württembergischen Partner halfen uns großzügig bei den Einrichtungen für die Kindergärten und Schulen und unser Büro. Wir haben auch eine deutschsprachige Theatergruppe gegründet“, sagt Frau Ilona.

Auch in die Oberlausitz hat man nun schon seit Jahren eine Verbindung. So fahren zum Ferientausch Kinder in die Landschulheime in den Landkreis Bautzen. Geplant ist die Kontaktaufnahme mit der Tanzgruppe des Sorbischen Gymnasiums in Bautzen, die bereits in Dombóvár gastierte und beim nächsten Mal in Bonnhard vorbeischauen wird. Natürlich versteht sich von selbst, eine Partnerschaft nicht einseitig zu gestalten, und deshalb sollen die Vereine verstärkt mit einbezogen und die Partnerschaften intensiviert werden. Es scheint auch nicht ausgeschlossen, daß in Zukunft ein neuer Partner aus dem Osten Deutschlands hinzukommt.

Heinz Noack

Selbsthilfe

Als ich kürzlich in Südungarn (Seksard und Bonnhard) weilte, wurde ich zu meiner Freude angesprochen, daß meine Artikel über Bautzen einen recht guten Anklang finden. So ist es hier auch bekannt, daß es in meiner Heimatstadt ein Geschäft mit ungarischen Spezialitäten gibt, in dem die hier lebenden Ungarndeutschen Stammkunden sind. Sehr zur Freude vom Besitzer Jens Löpelt kaufen auch hier die Ungarntouristen die Waren, die sie im Urlaub dort kennengelernt haben.

Allerdings ist über das Thema Ungarndeutsche in der breiten Öffentlichkeit recht wenig bekannt. Ein Grund dafür ist, daß die Tageszeitungen Beiträge, die sich mit diesen Themen beschäftigen, nicht veröffentlichen. Durch meine Artikel erhalte ich von den beiden ungarndeutschen Zeitungen „Unsere Post“ und „Neue Zeitung“ immer ein Exemplar, dieses legen wir nun im Geschäft von Herrn Löpelt aus, um Interessenten einen Einblick zu gewähren. Nur wenige Minuten lagen die Zeitungen da, als Herr Pietschmann aus dem 35 km entfernten Ebersbach kam, um eine Flasche Pálinka zu kaufen. Sofort vertiefte er sich in die Zeitungen. Seine Frau stammt aus Ostungarn aus der Gegend um Erlau.

Vielleicht gelingt es uns auf diese Art, auf die hierher vertriebenen Ungarndeutschen aufmerksam zu machen. Zumal sich im nächsten Jahr die Vertreibung aus ihrer Heimat zum 60. Male jährt.

Heinz Noack

25 Jahre Haus Pannonia in Speyer

„Der Stadtverband Speyer der donau-deutschen Landsmannschaft ist ein Spiegelbild der Erfolgsgeschichte der Heimatvertriebenen in Deutschland. Sie alle stehen beständig und treu zu ihrer alten Heimat und Kultur und haben sich gleichzeitig erfolgreich in der neuen Heimat eingegliedert.“ Das sagte der baden-württembergische Innenminister Heribert Rech am 31. Oktober beim Festakt zum 25jährigen Bestehen des Hauses Pannonia der donau-deutschen Landsmannschaft in Speyer. Als Landesbeauftragter für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler des Landes Baden-Württemberg sei er gerne über den Rhein ins Nachbarland gekommen, denn er fühle sich den donauschwäbischen Landsleuten eng verbunden. Das gründe zum einen auf seiner persönlichen Lebensgeschichte als Nachkomme heimatvertriebener Donauschwaben. Zum anderen vor allem auf der erfolgreichen Patenschaftsbeziehung, die Baden-Württemberg Landesregierung seit mittlerweile mehr als fünf Jahrzehnten zu den donauschwäbischen Mitbürgern pflege.

„Das Haus Pannonia erinnert an die Heimat der Donauschwaben. Es ist eine Heimstätte zur Pflege der kulturellen Identität und verbindet die neue mit der alten Heimat. Hier finden Jung und Alt ein Stück donau-deutsche Heimat. Das Haus ist mit Leben erfüllt, und das nicht nur heute bei der Jubiläumsveranstaltung“, sagte Rech.

Die Menschen aus Moselfranken, der Pfalz, Bayern und dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg, die vor über 200 Jahren in die Re-

gion des pannonischen Beckens gekommen seien, hätten ihre damalige Heimat in Richtung Südosteuropa verlassen, um Armut, Hunger und Not hinter sich zu lassen. Mit hervorragenden Tugenden wie Fleiß, Ausdauer, Verantwortungsbewusstsein, aber auch Genügsamkeit, der Bereitschaft, sich einzuordnen und Sparsamkeit sei es ihnen gelungen, das Land zur Kornkammer Europas zu machen. „Ihr Bekenntnis zur deutschen Abstammung sollte schicksalsschwere Folgen für die Donauschwaben haben. Der traurige Höhepunkt ihres Leidenswegs war die Flucht und Vertreibung zum Ende des Zweiten Weltkriegs“, so Rech.

Heimatvertriebene Donauschwaben würden sich seither verstreut über die ganze Welt finden. Sie alle zeichnen die gemeinschaftliche Verbundenheit zur alten Heimat aus. „Aus dieser Verbundenheit und der festen Verwurzelung in ihrer Gemeinschaft haben sie die Kraft geschöpft, den Zusammenhalt zu wahren und sich erfolgreich einzugliedern“, betonte Rech. Ein tragender Grund für die gelungene Eingliederung liege im Verantwortungsbewusstsein der Donauschwaben. „Hilfe zur Selbsthilfe“ sei ihr Motto gewesen und daraus resultiere die Bereitschaft, sich zugunsten der eigenen Landsleute zu engagieren. „Die Landesregierung Baden-Württemberg sieht mit großer Anerkennung und Dankbarkeit die Arbeit der zahlreichen Orts- und Kreisverbände der Landsmannschaften und ihr hohes Engagement“, so der Innenminister.

II. Treffen der Schrammelkapellen in Taks



Die Maaner Schrammelkapelle

(Fortsetzung von Seite 1)

Eingeleitet wurde das Programm am 27. Oktober durch die Kindertanzgruppe Taks. Anschließend begrüßte der Bürgermeister von Taks, Ladislaus Kreis, die Anwesenden. In seiner Eröffnungsrede sprach Manfred Mayrhofer vom Landesrat Ungarndeutscher Chöre, Kapellen und Tanzgruppen: „Wir haben uns fast ausschließlich den großen Kapellen gewidmet, auf die Blaskapellen konzentriert. Und der Landesrat, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Gesangs-, Tanz- und Musikkultur des Ungarndeutschums zu fördern, zu sammeln und neu zu beleben, zu bewahren und der Nachwelt zu überliefern, darf in diesem Kreise der Kapellen eben diejenigen nicht unberücksichtigt lassen, die zur un-

mittelbaren Vermittlung der Musikkultur imstande sind. Sie können die Musikkultur des ungarländischen Deutschtums am besten vermitteln und vielleicht sogar prägen.“

Zum musikalischen Wettstreit waren vier Kapellen angetreten: die Takser Inselbuam unter der Leitung von Ladislaus Kreis, die Takser Blaskapelle, dirigiert von Ladislaus Kreis, die Schrammelkapelle aus Maan und die Strehli-Kapelle aus Tarian unter der Leitung von Zoltán Godó.

Nach Ende des fünfstündigen Programms wurden die Ehrenurkunden verteilt und der Landesrat bedankte sich bei den Sponsoren, bei den Mitgliedern der Minderheitenselbstverwaltung und bei allen Gästen für die Unterstützung, ohne die diese Veranstaltung nicht hätte stattfinden können.

Einige Kapellmeister zu diesem Tag:

„Das ist jetzt das zweite schwäbische Musikantentreffen, und wir hoffen, daß aus dieser Veranstaltung eine Tradition erwachsen wird. Die großen Chöre und Tanzgruppen haben schon ein Landesfestival, aber wir kleinen Kapellen hatten noch keines. Deswegen kam diese Idee vor einigen Jahren, und jetzt haben wir das alles organisiert.“

„Diese Initiative freut uns sehr, denn wir hatten den Eindruck, daß die kleinen Kapellen vernachlässigt wurden. Die anderen großen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen haben ihre eigenen Verbände, wo sie ihre Probleme wie Auftritte, Noten usw. mit den anderen besprechen können. Wir kleinen Schrammelkapellen haben dieses Forum nicht. Deshalb würde es uns freuen, wenn diese Initiative etwas in Bewegung setzen und die Sache vorantreiben könnte. Wir möchten uns auch der Jugend gegenüber offener zeigen, ihr diese Musik nahebringen.“

Institut für Auslandsbeziehungen zu Gast im Haus der Ungarndeutschen Fortbildung für die ifa-Twins und -Europa-Praktikanten

Das Halbjahr der ifa-Twin-Stipendiaten aus Polen, Rumänien, Tschechien und Ungarn war Ende September um, höchste Zeit also für einen Austausch über die Erfahrungen, Erfolge, erreichten Ziele sowie Problemschwerpunkte und weiteren Pläne der Stipendiaten bis zum Ende ihrer Stipendiatenzeit bei den Gastinstitutionen.

Für den Austausch mit der Hauptkordinatorin des Twin-Programmes, Lena May, zwischen dem 28. und 31. Oktober wurde diesmal Budapest als Standort ausgewählt. So konnten die Twins sich nicht nur wiedersehen und ihre neuen Kollegen aus Sombor (Serbien) und die Europa-Praktikanten aus Hermannstadt (Rumänien) und Riga (Lettland) kennenlernen, sondern auch das Haus der Ungarndeutschen samt der dort sitzenden Organisationen, Vereine, Büros und ihre Arbeit vor Ort in Augenschein nehmen. Dabei konnten die Gäste einen Einblick ins

Leben der deutschen Minderheit in Ungarn und ihrer Institutionen bekommen: Durch Vorträge und Gespräche mit Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU), Olívia Schubert, Geschäftsführerin der LdU, Mónika Ambach, Leiterin des Ungarndeutschen Informations- und Kulturzentrums, oder Éva Péntes, Geschäftsführerin der GJU, entstanden ein lebensnaher Eindruck über die Lage der Minderheit und ein aktives Gespräch zwischen den Twins und den „Einheimischen“ in der angenehmen Atmosphäre des Hauses bzw. der besuchten Gaststätten, in dem keine Frage unbeantwortet blieb.

Das Halbjahrestreffen der Twins bildet auch das zweite Modul ihrer Fortbildung. Das Bildungsmodul in Budapest bot den Teilnehmern Techniken und Methoden zur effektiveren und reflektierteren Kommunikation und vermittelte erweitertes

Wissen zur Moderation und zu den unterschiedlichen Präsentationstechniken. Grith Gierth, freiarbeitende Trainerin aus Berlin, hatte mit einer sehr guten Dynamik die vermittelten Theorien auch in der Praxis gezeigt bzw. ausprobieren lassen, so daß alle Teilnehmer mit mehr Selbstsicherheit den Ausbildungsraum verlassen konnten.

Neben dem dichten Pflichtprogramm blieb auch noch Kraft für die Sehenswürdigkeiten der Stadt: Budapest verzauberte die Gäste mit dem stimmungsvollen Stadtwaldchen und dem berühmten Parlamentsgebäude, mit der nächtlichen Donaupromenade und der Andrassy-Straße.

Ein kurzer Spaziergang im Burgviertel und der Besuch bei Matthias Gruber, Kulturreferent der Deutschen Botschaft, waren dem ganzen Programm entsprechend informativer Abschluß des Twin-Halbjahrestreffens.

V. M.

Die Jahreskur

Ein Blick auf die Waage oder auf das Spiegelbild am Jahresanfang ist Grund genug für den Vorsatz, im Neuen etwas dagegen zu tun. Als Rentner schießt man auf dem Lande nicht zuerst auf mehr Bewegung, die hier mehr Arbeit heißt, sondern nach dem „Weniger essen“. Also womit beginnen, wenn die Lust am Abnehmen gar nicht in die Tat umgesetzt sein will. Vielleicht morgens eine Schnitte weglassen, mittags etwas mehr Salat, abends keine Wurst? Das kann akzeptiert werden, doch es reicht nicht. Die ersten Monate, noch ohne Obst, vergehen und das Übergewicht will um kein Gramm weichen. Da kommen die frühen Kirschen gerade recht. Nichts wie rein damit, schön gewaschen und ausgesucht. Doch weil sie so gut schmecken, bringt ihre Menge auch das Kalorien-soll, und die Waagenprüfung ergibt nicht die gewünschte Veränderung. Die Hoffnung verschiebt sich auf die Erdbeeren, die eigentlich in gut vorbereitetem und immer frisch gedüngtem Boden eine schöne Erntemenge bringen. Zuerst einige Tage lang schmecken sie ohne Zucker am besten, dann zur Abwechslung ein wenig draufgestreut und schließlich sind sie auf der Torte ein Genuß, den man sich ausnahmsweise gönnt; mit dem Ergebnis, daß die Erdbeerkur auch nicht den erhofften Effekt bringt. Nach den Erdbeeren ist Melonenzeit angesagt; zuerst die gestreiften griechischen und grünen dünn-schaligen italienischen, danach die süßesten aus dem ungarischen Umfeld – und alle zu einem Preis, daß dem Melonenfreund Herz und Brieftasche gerne überlaufen. Schon zum Frühstück ein-zwei Schnitten Zuckermelone, vor und nach dem Mittagessen je eine halbe rot- oder gelbfleischige Wassermelone, und das Abendessen schmeckt auch am besten vermischt mit ihrer süßen Flüssigkeit und dehnt so die Magenwände bedenklich nach allen Seiten. So vergeht die in Ungarn mindestens drei Monate dauernde Melonenkur mit einem bedenklichen Stand der Waage und dem letzten Hoffnungsschimmer auf die Apfel-

kur. Aber Apfelzeit heißt Erntezeit mit mehr Arbeit und höherem Kalorienbedarf. Da sind auch noch diverse Grillfeste in Hof und Atelier, und die kommen ohne brutzelnde Fetthappen und triefende Schaschlikwürfel nicht aus, neben denen die schlank machenden Salatplatten nur einen untergeordneten Stand haben. Bleibt eine klitzekleine Aussicht auf den Herbst mit den herrlichen Trauben in allen Farben und Geschmäckern. Traubenkuren, heißt es, sollen Wunder bewirken können und haben schon vielen Menschen ihre jugendliche Frische zurückgegeben – wenigstens für einige Monate. Das würde ja einem auch genügen: Ein einziges Mal auf die Waage zu schauen und festzustellen, die Menschen, die im Herbst wegen der Trauben sogar nach Meran fahren, haben recht. Aber hier in der Tiefebene ist das Wort Traube engstens mit dem Most- und Weinbegriff verknüpft, und beides zusammen ergibt eine Kalorienmenge, über die man am besten gar nicht spricht. Oder ist schon mal jemandem ein Mensch begegnet, der aus dem Sommer- oder Herbsturlaub aus Ungarn schlanker zurückkam? Nun, wenn es auch die Herbstkur nicht bringt, da bleibt nur noch die ruhige Zeit in der warmen Stube übrig, wo man genügend Zeit auf seine Gesundheit und bewußte Auslese bei dem Essen verwenden kann. Doch kann und könnte heißt lange nicht auch tun. Denn während ein schöner, kalorienarmer Kürbis an Werktagen im Römertopf auf der Platte des Kaminofens brutzelt, liegt im Kühlschrank schon das Festessen zum Wochenende bereit, das ja niemals ohne Fleisch, Pommes und Kuchen auskommt. Und wer so ein feines Essen zubereitet, kann auch nicht gut widerstehen, ja er muß sogar dies und jenes probieren, bis eben die werktätlich abgenommenen Kalorien wieder an ihrem angestammten Platz sind. Und ein Vorsatz, es über Weihnachten und Neujahr mit dem Abnehmen zu versuchen, hat wenig Aussicht zur Verwirklichung.

Konrad Gerescher

Drillingsgeschichten

Geschenke



Die Weihnachtszeit rückt immer näher, und in der Familie wird jetzt schon darüber diskutiert, was das Christkind nun den Drillingen bringen soll. Je größer die Kinder sind, desto mehr gehen da die Meinungen auseinander. Ich bin immer für friedliche Förderspielsachen wie Memory oder Puzzle, mein Mann dagegen will sie mit Kunststoffjagdwaffen und einer Ketten-säge überraschen, es gibt nämlich tatsächlich Kettensägen für so kleine Kinder. Solche Spielsachen kann nur ein Mann erfunden haben, und wie man sieht, gibt es auch manche, die das kaufen würden.

Geschenke kaufen, da tun sich die meisten Männer sowieso schwer. Vergeblich wartet man Jahr für Jahr auf eine tolle Überraschung, wieder lag der liebe Gatte daneben! Wieso können die Männer einfach nicht zuhören, wenn ihre Frauen oder Freundinnen von etwas schwärmen? Und wenn es immer wieder ein Haushaltsgerät sein soll, dann wenigstens kein billiges Zeug, sondern ein Markengerät mit Extras, damit man sich nicht wie eine billige Küchenhilfe vorkommt, Mixer Delux oder Staubsauger Profi-Turbo sind gerade mal gut genug.

Christina Arnold

Fauler Zauber

Durch die Presse ging die frohe Botschaft, die Jury der Zeitschrift Kulturaustausch habe das „schönste Wort der Welt“ gekürt. „Yakamoz“, mit diesem Wort, und man höre und staune, tatsächlich in nur einem Wort, bezeichnen die Türken den Schimmer des Mondes im Meer. Über Geschmack ließe sich lange streiten und wir haben darin Übung, denn Aufrufe zu internationalen Vergleichen sind keine Seltenheit, man denke an die Wahl von Schönheitsköniginnen und den Sängertwettstreit um den „Grand Prix d’Eurovision“. Der arme Paris mußte mit einem Apfel die schönste Göttin küren und der Dichter Kosztolányi sah sich mit der Frage einer französischen Zeitschrift konfrontiert, welches das schönste Wort der ungarischen Sprache sei. Man könne auch fragen, welches der schönste Klang eines Klaviers sei, knurrte er und beschloß die Frage spielerisch zu beantworten. Er übersetzte die Liste, die Paul Valéry aufgestellt hatte. Sie klingt auch auf Deutsch nicht schlecht: Rein, Tag, Gold, See, Gipfel...

Meine Studien des Türkischen liegen lange zurück, das Wissen ist zwar ziemlich verblichen, aber es wunderte mich doch, wie das schönste Wort der Welt ohne Mond, Licht, Glanz und Meer auskommt. „Nächtliches Aufleuchten des Meeres“ erklärt das Wörterbuch und im Lexikon findet sich des Rätsels Lösung: *Noctiluca miliaris*. Klingt auch ganz gut. Was das bedeutet? Lichterscheinungen im Meer, die von Algen erzeugt werden. Meeresleuch-

ten auf Deutsch. Die Algen leuchten wie in den Sommernächten die Käfer des Heiligen Johannes.

Kosztolányi kam in Schwung und stellte noch eine Liste nach seinem Geschmack auf: Flamme, Perle, Mutter, Herbst, Jungfrau, Schwert, Kuß, Blut, Herz, Grab.

Kulturaustausch hatte einen weltweiten Aufruf ergehen lassen, man möge das schönste Wort seiner Muttersprache mit ein paar erklärenden Worten einschicken. Die Kulturingenieurleistung, gebastelt aus 2469 Einsendungen, erbrachte „Das schönste ABC der Welt“. Nicht empirisch ermittelt, sondern nach dem Zuruf- und Zufallsprinzip. Über die Auswahlkriterien der Teilnehmer nachzudenken, ist nicht uninteressant. Die deutschen Begriffe sind durchweg skurril: Schienenersatzverkehr, Heilbuttschnittchen und Nuckelpinne. Andere Nationen schämen sich nicht, emotionale Begriffe zu nominieren, nennen Dankbarkeit, Liebe aber auch Ironie. Oder sie sind entsetzt über den Konsonantenreichtum ihrer Sprache. Ob sich hier die Auswahlkriterien der Jury widerspiegeln?

Ein alter ungarischer Witz fällt mir ein. Ein Dichter kehrt von einem Wettstreit zurück, der klären sollte, in welcher Sprache das Wort Liebe am schönsten klingt. Man will ihm nicht glauben, daß er den Lorbeer errungen hat, denn welches Wort kann sich mit dem zauberhaften „l’amour“ messen.

„Lenolaj“, flüstert der Dichter verlegen.

Karlheinz Schweitzer

Meine Lieblings-Kurzgeschichten in der Mundart

Dr Spiegl

Di Gschicht, was ich eich jetz vrzähl, is wirklich scho uralt. Die hot ah was mit dr Entwicklung un Erfindung zu tun. Kurzum, die Gschicht is so alt, wie dr Spiegl selbst.

Dr Seppi Vetter is domols hal mol in de Stodt komme, un hot in em Gschäft, in m Schaufenster was ganz helles, glitzerndes gese!

„Was kann däs Ding do sin? Wenn ich en Schritt uf di Seite mach, macht däs ah n Schritt! Wenn ich mr di Ohrwaschl opack, packt sich däs ah die Ohrwaschl oh!“ Däs Ding hot n ganz aus dr Ruh gebrocht, on er wollt unbedingt wisse, was däs sein kann!

So is r ah nei ins Gschäft, hot den Gschäftsmann gfrägt: „Socht mr emol, was is däs glitzrig, hell Ding do in dem Schaufenster?“

„Däs is n Spiegl, do sieht mr sich drin, so schaut ihr aus, wie ihr eich in dem Spiegl do sieht, un zwar haargenau!

„Sin n ganz stramme Mann!“ hot dr Seppi Vetter sich selbst beurteilt. „So was kafst, kost was s kost!“ Un er hot ah gleich n Spiegl vrlangt, en schöne große Spiegl, wo mr sich ah richtig sehe kann!

Dn Spiegl hot r mit hamnumme, hot n in dr Speisekammr hine m Dunststellaschl vrsteckt. Un noch is r halt so täglich immr in die Speis gschliche, un hat sein Vrgnige in dem Spieglschaue! Von innen hot r owr immer zugsperrt, es sei Weib net noch hot känne. Der was däs arg vrdächtig!

„Was macht nur dr Mann immr in de Speis, alles is am Platz, aus dr Schnapsflasche fehlt ah nix, di Wirscht un dr Schunge sin ah unberiehr! Was macht dr do drin?“

Amol hot dr Seppi Vetter vrgesse ghot, den Spiegl hiner däs Dunststellaschl zu vrstecke, un sei Frau Nani is nei in de Speis un hot sich n dem Spiegl erblickt, un hot gschrie: „Ich hun’s ja gwißt, es s mit m fremde Weibsbild zu tun hot, owr es diii so heßlich is, hät ich net getengt!!!“

Willi Graf

„Hätte ich Dich als Juden und Kommunisten nicht gehaßt...“

In seinem jüngsten Roman „Jugendstil“ setzt György Dalos* die Reihe seiner autobiographisch geprägten Bücher fort, die seit dem vor fast zwanzig Jahren bei Insel erschienenen Titel „Beschneidung“ einen nunmehr weiteren Höhepunkt erfährt. Dalos, so György Konrád, sei ein Seiltänzer zwischen Ironie und Melancholie. Seine Prosa sei eine einfache Rede über das Komplizierte, eine lange Anekdote über die Weltgeschichte der kleinen Leute.

Daß Robi Singer, das Alter ego des Autors, den sozialen Aufstieg geschafft hat, als Exilungar zum stellvertretenden Direktor des Wiener Instituts für Jugendstil aufgestiegen ist, scheint für den Roman ohne Belang zu sein, nur dazu zu dienen, einen Einstieg in das zu Erzählende zu finden. Dennoch könnte das titelgebende Institut auch als Metapher begriffen werden, als wollte Dalos dem Leser vermitteln, daß der in der Jugend erworbene Stil über den späteren Werdegang von entscheidender Bedeutung sei, daß ein Mensch, der sich im Sozialismus nicht zurechtgefunden habe, dies gezwungenermaßen auch nach der Wende nicht bewältigen werde. Die beiden Protagonisten – Feri K. und Robi Singer – sind dafür ein

beredtes Beispiel. Haß auf etwas und jemanden ist keine akzeptable Lebensstrategie; er blockt die Entfaltung der Persönlichkeit ab und führt fast unweigerlich zum Versagen. Religiöses Gefangensein in einer Ideologie dagegen kann überwunden werden, ohne daß der Lebenslauf kraftlos machende Risse erhält.

Vierzig Jahre nach Beendigung des Gymnasiums begegnet Robi Singer dem ehemaligen Klassenkameraden Feri K., dem Mathematiker, der es im Leben zu nichts gebracht hat. Schuld daran ist die Verstrickung in die eigene Familiengeschichte, aus der er sich nicht befreien kann. Eigentlich bleibt es sich gleich, ob er dem kommunistischen Jugendverband gegenüber verschweigt oder nicht verschweigt, daß sein Vater als Konterrevolutionär im Zuchthaus gesessen hat. Das damit einhergehende Ausgestoßensein aus der Gesellschaft wird bestimmend sein für seine späteren Verhaltensmuster, die ihn für eine lebenslange Opferrolle auserkoren haben. Doch das Opfer wehrt sich, wenn auch erfolglos, indem es nach Schuldigen für sein beständiges Unglück sucht und sie im Kommunismus und Judentum zu finden meint. Als Feri K. sich Robi Singer nach einer häßlichen Diebstahlgeschichte anvertraut, gipfelt sein Gerührtsein angesichts einer vom anderen nicht erwarteten verständnisvollen Haltung

in dem Ausruf: „Wie seltsam ist das alles!“ seufzte er sichtlich bewegt. „Hätte ich dich als Juden und Kommunisten nicht gehaßt, könnten wir als Menschen sogar Freunde sein.“

Eingebettet in die Geschichte vom Klassenkameraden Feri K. erzählt György Dalos das sozialistische Trauerspiel von Romeo und Julia, das Erlebnis des ersten Kusses, die aufblühende Liebesbeziehung zwischen Ilona und Robi Singer, die zerbricht, weil es auch in Ilonas familiärem Hintergrund einen latenten Antisemitismus gibt.

Meisterhaft und mit leichtem Federstrich läßt Dalos ein Gesellschaftsgemälde entstehen, auf dem das Ungarn der sechziger Jahre, in denen die Aktivisten der Revolution von 1956 allmählich aus den Gefängnissen entlassen werden, lebendig wird. Während Dalos fast rührend zu nennende Geschichten anekdotenhaft erzählt, führt er den Leser unmerklich in die ungarische Welt des real existierenden Sozialismus ein, wobei er ihm durchaus erlaubt, einfach nur die Geschichte von jugendlichen Irrungen und Wirrungen, die Geschichte einer ersten Liebe zu lesen.

Hans-Henning Paetzke

*György Dalos: *Jugendstil*, Roman, Rotbuch Verlag 2007, Deutsche Bearbeitung von Elsbeth Zylla nach einer Rohübersetzung von György Dalos, 173 S.

Hymnen als Identitätslieder

Der Weg, den die antike literarische Gattung „Hymne“ bis zum nationalen Symbol, bzw. zum Symbol der Zugehörigkeit von ethnischen Gruppen durchmachte, brachte auch einen Wandel mit sich, der den Begriff und die Funktion von Hymnen betraf. Vorliegender Band* verfolgt einerseits die Herausbildung der Nationalhymnen, die sich mit der Entwicklung der Nationalstaaten im 19. Jahrhundert verknüpfte. Andererseits wird der erwähnte Bedeutungswandel erörtert, der nunmehr nicht nur die Hymnen von ethnischen Minderheiten, sondern von Gleichgesinnten, zum Beispiel von Lesben oder Schwulen, bzw. von Behinderten ermöglicht.

Die Beiträge befassen sich mit den Hymnen der in Österreich lebenden ethnischen Minderheiten, etwa mit denen der Slowenen in Kärnten, der Kroaten in Burgenland, der türkischen Einwanderer, oder der Romas. Der den Band einleitende Beitrag von El Awadalla behandelt das Problem der Möglichkeit des Umdichtens von Hymnen, was der Vorschlag zur Veränderung des Textes der österreichischen Hymne im Jahre 2005 ange-regt hatte. Eine feministisch gesinnte Ministerin der Regierung glaubte nämlich, daß die Frauen im Text zu Unrecht nicht erwähnt werden, was man unbedingt ändern sollte.

*Land der Berge, Land der Strome,
Land der Äcker, Land der Dome,
Land der Hämmer, zukunftsreich!
Heimat bist du großer Söhne...*

Der Vorschlag war ja, daß man anstatt „großer Söhne“ „Töchter Söhne“ in den Text einfügen sollte. Nun, das erinnert an den früheren Versuch, „man“ und „frau“ gleichrangig in einem Satz verwenden zu können. Ferner wirft der Vorschlag die Frage nach den Urheberrechten eines Textes auf sowie, ob Literatur – eine Hymne ist ja eine literarische Gattung – unantastbar ist oder mißbraucht werden darf.

Die in den Beiträgen behandelten Texte sowie eine CD mit den Melodien sind als Beilage im Band zu finden. Manchmal gibt es auch eine von der gewohnten abweichende musikalische Begleitung zu den Texten, was vielleicht in die Richtung der Neudeutung der Gattung und Funktion von Hymnen weist.

Karl B. Szabó

*Ursula Hemetek (Hg.): *Die andere Hymne. Minderheitenstimmen aus Österreich. Österreichische DialektautorInnen*, Wien, 2006, S. 171

Ungarische Prosa in Fremdsprachen

Die Übersetzung von literarischen Werken birgt wohl mehrere Probleme. Einerseits ist die Frage berechtigt, wie und ob der ursprüngliche Text in einer Fremdsprache die gleiche Wirkung entfalten kann. Andererseits wird in einem Text auf die muttersprachlichen kulturellen Gegebenheiten Bezug genommen, was im Falle einer Übersetzung verlorengehen kann. Die Übersetzung ist jedoch ein relevantes Mittel zur Bekanntmachung der literarischen Werke im Ausland, und in diesem Kontext ist sie unentbehrlich.

Im vorliegenden Band* werden die Werke von ungarischen Autoren in drei Sprachen – Deutsch, Englisch und Französisch – präsentiert, womit nicht nur die literarischen Kanäle erweitert werden, sondern zugleich die Möglichkeit geschaffen wird, den intertextuellen Dialog zwischen den Texten in mehreren Sprachen zu verfolgen.

Éva Bánki, deren Familienroman mit dem Titel „Regenstadt“ bereits ein Erfolg war, ist mit den Übersetzungen des Romanauzuges „Nachspiegelungen“ (ung. Tükrök után) vertreten. Die Familiengeschichte schildert die ungarische Geschichte vom Jahre 1848 bis zur politischen Wende.

Gábor Gőrgy braucht wohl der Leserschaft nicht vorgestellt zu werden. Sein Werk „Sirene“ (ung. Adria szirénje) erzählt über die Jahre nach der Wende in Ungarn. Die Ereignisse werden durch die Hauptfigur Ádám Topporczy dargestellt, der sich als Nachkomme einer alten adeligen Familie auf der intellektuellen Suche nach seiner Identität in der neuen Welt befindet.

Ebenfalls mit einem historischen Roman – Das Blut des Pelikans (ung. A pelikán vére) – meldet sich Zoltán Sumonyi, der den Leser ins 16. Jahrhundert zurückführt. Durch das Leben von Boldizsár Batthyány, dem Haupthelden des Romans, wird Einblick in die Ereignisse des europäischen Schau-

platzes gewährt, wobei auch das von den Türken besetzte Ungarn vorgestellt wird.

Der Kleinfamilienroman „...noch ohne Dich“ (ung. ...se nélküled) von István Turczi führt den Leser in die 1980er Jahre, wo die Hauptfigur als angehender Intellektueller die Kämpfe des Alltags zu führen gezwungen ist.

Das Hauptziel bei der Veröffentlichung der mehrsprachigen Ausgabe von Hungarian PEN Bulletin war nach Absicht des Vorsitzenden Gábor Gőrgy, die ungarische Literatur ausländischen Verlagen zu kommen zu lassen und dadurch Werke von ungarischen Autoren in der besten Übersetzung auch im Ausland erreichbar zu machen. Die Übersetzung des mit dem Nobelpreis gekrönten Werkes von Imre Kertész ist das beste Beispiel dafür, daß dieses Vorhaben durchaus erfolgreich sein kann.

Karl B. Szabó

*Hungarian PEN Bulletin, Prosa 2005, Magyar P.E.N. Club, S. 361

Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

366

Wasser (2) – die Sintflut

Und Gott sprach: Meinen Bogen habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, daß ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Als dann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier unter allem Fleisch, daß hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Fleisch verderbe. /1.Mose 9,12-15 /

Wasser ist das Element des Lebens – aber auch des Todes. Von zunächst todbringendem und zugleich reinigendem Wasser ist in den Kapiteln 6-8 des ersten Buches der Bibel die Rede: von der Sintflut. Gott straft die von ihm abgefallene Menschheit mitsamt den Tieren, er zerstört seine Schöpfung durch eine große Flut, um noch einmal neu zu beginnen – so berichtet es die Bibel. Doch lesen wir zunächst das Ende der Geschichte. Gott erkennt, daß Menschen stets Böses tun werden, dies gehört seit dem Sündenfall zu ihrer Freiheit. Gott rettete Noah, seine Familie und einen Grundstock für die Zeit nach der Flut. Nun setzt er seinen Bogen – den Regenbogen – in den Himmel, um sich selbst zu erinnern: wie viel Böses die Menschen auch immer tun mögen, nie wieder würde er deshalb seine Schöpfung zerstören. Eigentlich ist die Geschichte von der Sintflut keine Geschichte über die Bosheit der Menschen und Gottes Strafgericht. Sie ist vielmehr eine Geschichte über das Lernen Gottes (!) – er nimmt den Menschen an wie er ist: gut und böse zugleich. Und sie ist eine Geschichte vom Ende des Strafgerichts: Gott zeigt sich als barmherziger Gott. Doch wird das Wasser nun auch immer mit der Bedeutung der Reinigung verbunden bleiben, die alles Böse wegwischt.

Ihr Pfarrer

Michael Heinrichs

Kapelle der adeligen Familie Fernbach von Apatin renoviert

Zur Zufriedenheit der deutschen sowie anderen Bürger in Apatin (Vojvodina) bewilligte die Gemeindebehörde die Erneuerungsfinanzierung der Fernbachkapelle. 2001 hat der deutsche Verein „Adam Berenz“ mit Spenden das Pfarrhaus neben der „Herz Jesu“-Kirche in Apatin erneuern lassen und das Zentrum „Adam Berenz“ eröffnet. So wurde dieses wertvolle architektonische Werk des Architekten Franz Kromer aus Apatin rekonstruiert.

Im Jahre 2005 begann man mit der Erneuerung der „Herz Jesu“-Kirche in Apatin – welche noch nicht beendet wurde. Sie stellt das größte Sakraldenkmal dar, das die Deutschen in der Vojvodina zwischen den zwei Weltkriegen erbaut haben. Die Kirche ist das Werk des Architekten Bruno Buchwieser aus Wien. Die neuromanische Kirche wird durch diese Erneuerung eines der schönsten Sakraldenkmäler in der Vojvodina. Die Erneuerung finanziert Hans Illik, der schon die Wiederherstellung der Kirche „Maria Himmelfahrt“ finanziert hat. Eine ansehnliche pekuniäre Unterstützung gaben auch der Verein der Apatiner Donauschwaben aus Deutschland sowie Spender aus der ganzen Welt.

Die Gemeinde Apatins hat in den Jahren 2005 und 2006 das Gitter um den deutschen Friedhof erneuern lassen, vor dem Friedhof wurde ein Parkplatz angelegt, der Friedhof wurde gesäubert, die Wege wurden betoniert, Wasser- und Stromleitungen eingeführt und Abfallkörbe aufgestellt. Die Renovierung der Fernbachkapelle ist die Krönung der ganzen Arbeit.



Die Fernbachkapelle wurde 1875 für diese bedeutende adelige Familie gebaut und dem heiligen Anton gewidmet. Die Kirche und die Krypta wurden nach dem Zweiten Weltkrieg zerstört. Die Kirche ist einschiffig und wurde im eklektischen Stil erbaut. Sie wurde von allen damals populären Stilelementen geprägt, größtenteils neuromanischen und neubarocken Elementen. Neben dem Turm standen zwei Statuen, allegorische Figuren der „Liebe“ und des „Glaubens“. Diese zwei Statuen sind auch zerstört worden, Teile wurden gefunden und in das Zentrum „Adam Berenz“ gebracht, wo sie österreichische Restauratoren in ihren ursprünglichen Zustand bringen werden. Danach werden sie wieder an ihrem ehemaligen Platz aufgestellt. Der Fußboden der Kapelle ist noch immer mit Kalheimer Platten bedeckt, welche auch erhalten werden. Die Bemalung der Kirche wird erneuert, zuvor wird jedoch nachgeprüft, ob es Fresken gab.

Das Innere der Kirche wurde durch eine Gipsplatte geteilt, so daß sie besser für Beerdigungszwecke dienen kann. Die Gruft der Familie Fernbach wird nur zugemauert. Die Plastiken von der Vorderseite der Fassade können leider nicht erneuert werden, da nur wenige Fragmente erhalten blieben.

Obwohl die Kapelle nicht vollständig rekonstruiert werden kann, die Schönheit dieser Kapelle wird wieder vollständig zurückgegeben werden.

Boris Masic

Ohne katholische Kirche keine Kulturhauptstadt

Ohne das kulturelle Erbe der katholischen Kirche hätte die Stadt Fünfkirchen den Titel Kulturhauptstadt Europas 2010 nicht erlangen können, äußerte Diözesanbischof Michael Mayer nach der gemeinsamen Konferenz der Ungarischen Katholischen Bischofskonferenz und der Akademie Ferenc Faludi in Budapest. Dementsprechend bemüht sich die Fünfkirchner Diözese, sich als guter Mitgestalter der Kulturhauptstadt behaupten zu können. Ein Ausschuß wurde aufgestellt, um diese Aufgaben zu erfüllen. Die Diözese sorgt auch dafür, daß die Dechanate vorgestellt werden können, um die kulturelle Bereicherung nicht nur materiell, sondern auch seelisch veranschaulichen zu können. Als Auftakt für 2010 wird im Jahre 2009 die 1000jährige Gründung der Diözese, verbunden mit einer ganzjährigen Programmreihe, gefeiert. Das Buch, das noch vor 2009 über die Geschichte der Diözese herausgegeben wird, verfolgt wissenschaftlich und wissenserweiternd die Historie der Diözese. Diese trägt auch mit Konzerten zum Kulturprogramm bei. Das erste Konzert in dieser Reihe wird im Advent erklingen, und zwar wird sakrale Musik auf der rekonstruierten Orgel des einzigen viertürmigen Doms des Landes gespielt.

Im Advent diesen Jahres kann die kirchengeschichtliche Ausstellung im Dom kostenlos besichtigt werden, dies gilt auch als Einführung in die Programmreihe für 2010.

Ausstellung: Bauernbarock in Komorn-Gran

Barocke Stilmerkmale aufweisende Gegenstände der Volkskunst aus dem 18. – 20. Jahrhundert sind in der Ende Oktober eröffneten Ausstellung im Sankt Adalbert-Zentrum in Gran zu sehen. Außer der gegenständlichen Kultur der Marktflecken, der Zunftmeister und der Bauern werden auch Devotionalien

(Fortsetzung auf Seite 12)

**Ungarndeutsche
Christliche Nachrichten**

erscheint zweiwöchentlich
als Beilage
der „Neue Zeitung“
herausgegeben
von der Stiftung
„Friede in Gerechtigkeit
Modell Pilisszentlélek“
in Zusammenarbeit mit der
„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert
Nytsz: B/EL/53/P/1990

Wenn die Kirche auf Reisen geht...

750 Jahre alte Kirche zog um

So was hat die Welt noch nie gesehen, daß eine 750 Jahre alte Kirche aus dem Sächsischen Heuersdorf wegen des nahenden Braunkohlentagebaus einfach in die benachbarte Stadt Borna „umziehen“ mußte. Doch das Gebäude ist bereits am 30. Oktober heil an seinem neuen Platz angekommen.

Nach wochenlanger Vorbereitung wurde die Kirche am 23. Oktober mit Hilfe mehrerer Kräne auf einen Spezialtransporter gehoben, und pünktlich nach dem Glockenschlag zu Mittag nach dem Segen des Gemeindepfarrers in Richtung neue Heimat von den Einwohnern verabschiedet.

Die Emmaus-Kirche in Heuersdorf ist romanischen Ursprungs. Die Bauweise weist auf den vormaligen doppelten Nutzungszweck als Gotteshaus und Festung hin. Sie gilt als die älteste Wehrkirche in Sachsen. Ihr Alter wird auf etwa 750 Jahre geschätzt. Erstmals urkundlich erwähnt wurde das Gotteshaus 1297.

Auf ihrem Weg nach Borna mußte die Kirche zwei Bahnübergänge passieren und zwei Flußläufe durchfahren. Damit das 8,90 Meter breite und 19,6 Meter hohe Gebäude unbeschadet auf der Straße rollen konnte, mußten rund 200 Bäume entlang der Strecke gefällt werden. Die Flußläufe der Pleiße und der Wyhra wurden jeweils an einer Stelle vorübergehend mit Sand zugeschüttet, das Wasser durch Rohre geleitet, denn die über die Flüsse führenden Brücken hätten dem Gewicht der Kirche nicht standgehalten.



Die Rettung der Heuersdorfer Kirche ist ein wichtiger Beitrag, um die Wunden der Abbaggerung zu heilen, so Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen, denn in der Vergangenheit sind 23 Ortschaften zusammen mit ihren elf Kirchen in der Region verschwunden, und das wegen des Kohleabbaus.

Die rund 30 Kilometer südlich von Leipzig gelegene Gemeinde Heuersdorf wird von der Mitteldeutschen Braunkohlengesellschaft (Mibrag) zerstört. Das Unternehmen, welches auch die Versetzung der Kirche – der Betrag wird auf 3 Millionen Euro geschätzt – bezahlt, will die unter Heuersdorf vermuteten rund 50 Millionen Tonnen Braunkohle för-

dern. Die einstmals rund 320 Einwohner hatten sich mehr als zehn Jahre lang gegen die Pläne des Unternehmens gewehrt, sie unterlagen jedoch im November 2005 vor dem Sächsischen Verfassungsgericht in einem Rechtsstreit mit dem Freistaat Sachsen.

Die Mibrag hat bereits vor einigen Monaten mit dem Abriß von Gebäuden begonnen. Derzeit wohnen aber noch rund 50 Menschen in Heuersdorf. Die anderen sind bereits in andere Wohnorte umgesiedelt. Bis 2010 wird der Ort laut Plänen der Gesellschaft dem Erdboden gleichgemacht

Der erste Gottesdienst in der Emmaus-Kirche soll am neuen Standort zu Ostern 2008 abgehalten werden. **M. H.**

Abschluß des Elisabethjahres

Der Komitatstag von Borschod-Abaujwar-Semplin hatte sich anläßlich des Abschlusses des Sankt Elisabeth-Gedenkjahres Mitte November etwas Schönes einfallen lassen: Sie schenkte sämtlichen Selbstverwaltungen des Komitats, 357 Ortschaften, je einen weißen und roten Rosenstock sowie ein Elisabeth-Brot. Die heilige Elisabeth aus dem Arpaden-Haus wurde vor 800 Jahren in Potok/Sárospatak geboren.

Elisabeth, Tochter des ungarischen Königs Andreas II., wurde schon in ihrer Kindheit mit dem thüringischen Landgrafen Ludwig IV. vermählt; die meiste Zeit ihres kurzen Lebens verbrachte sie auf der Wartburg (bei Eisenach) in Deutschland, wo 350 Gegenstände ihr Leben und ihren Nachlaß heraufbeschwören. Elisabeth die Heilige habe mit ihrer Liebe die damalige christliche Welt erobert, sie half den Armen und den Bedürftigen. Heute sei die Aufgabe einer jeder Selbstverwaltung die Hilfsbereitschaft, die Hilfeleistung gegenüber Bedürftigen, und hier, in dem

Komitat, wo Elisabeth geboren wurde, müsse diese Einstellung gesteigert in Erscheinung treten, betonte der Vorsitzende des Komitatstages bei der Feierstunde in Miskolc.

Die Rosenstöcke sollen daran erinnern, daß vor 800 Jahren eine ungarische Königstochter zur Welt kam, die Taten vollbracht hat, welche bis heute beispielhaft sind.

Papst Benedikt XVI. bezeichnete Elisabeth in einem früheren Brief als echte europäische Heilige, die in Hinsicht auf die gesellschaftlichen Verhältnisse sowohl ihrer Zeit als auch in unseren Tagen ein zu befolgendes Beispiel der Evangelisation darstellt.

Im Laufe des Elisabethjahres gedachte man mit vielen Veranstaltungen im Komitat, im Lande und auch im Ausland, vor allem in Deutschland, der Heiligen.

Das Gedenkjahr wird am 18. November 2007 zu Ende gehen, an diesem Tag wird in Potok, am Geburtsort von Elisabeth, eine feierliche Messe mit anschließender Prozession gehalten.

Ausstellung: Bauernbarock in Komorn-Gran

(Fortsetzung von Seite 11)

gezeigt sowie auf Fotos die Kreuze und Heiligenstatuen der Dörfer. Eine Rarität ist z. B. die Zunftregel der Totiser Weber aus dem Jahre 1772, interessant ist auch, daß Motive der bemalten Komorner Truhen auf Möbeln der Hartauer Deutschen in der Südregion zu finden sind.

Die Verbreitung des volkstümlichen Barock erfolgte im 19. Jahrhundert, als an Prozessionsorten fabrikmäßig hergestellte Devotionen verkauft wurden. Zu dieser Zeit wurden in den „guten Stuben“ der Häuser religiöse Ecken eingerichtet, welche die Wohlhabenderen mit einer Marienstatue, die Ärmeren mit Heiligenbildern schmückten. Es gibt zahlreiche Ausstellungsstücke, welche das Publikum jetzt zum ersten Mal zu Gesicht bekommt.

Gottesdienste in deutscher Sprache

Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um 7.30 Uhr in der innenstädtischen Katholischen Kirche.

Jeden dritten Sonntag um 10 Uhr in der evangelischen Kirche

Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508, Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail: st.elisabeth@hu.inter.net, Webseite: www.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdgöschö I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10 Uhr im Gemeindefestsaal.

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Budapest, Pfarrer Andreas Wellmer, Logodi utca 5-7, H-1012 BUDAPEST Tel./Fax: 0036-1-212 89 79, E-Mail: evangelischekirche@t-online.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienertor Platz, Táncsics Mihály Str. 28).

Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe.

In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18 Uhr Gottesdienst.

Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

Mohatsch

In der Zárdateplom jeden 1. Sonntag im Monat um 10.30 Uhr.

Nadwar/Nemesnáduvvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8 Uhr. Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9 Uhr Gottesdienst.

Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 18 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 21.

Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8 Uhr.

Schaumar

Jeden Sonntag um 10 Uhr.

Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10 Uhr.

Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht.

In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18 Uhr.

Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr.

Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10 Uhr.

Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

Wieselburg

In der Wieselburger Pfarrkirche am zweiten Mittwoch des Monats um 18 Uhr.

Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

Forum am Europäiſchen Parlament beſtätigt



Die autochthonen, nationalen Minderheiten, vertreten durch den Dachverband Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV), erhalten an der Intergruppe für traditionelle Minderheiten im Europäischen Parlament ein festes Kontaktforum. Eine Delegation der FUEV und der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) sowie die Abgeordneten der Intergruppe haben sich während einer Sitzung im EU-Parlament in Straßburg auf ein solches Forum geeinigt (Foto). An der Sitzung nahmen unter anderen die Abgeordneten Csaba Tabajdi, Michl Ebner, Kinga Gal, Henrik Lax, Bernt Posselt, Ljudmila Novak, István Szent-Iványi, Tatjana Zdanonka und Ignasi Guardans Cambó teil.

„Ich bin der Auffassung, die Sitzung in Straßburg war ein sehr wichtiger Schritt für die Minderheitenarbeit in Europa. Basierend auf nationalen Lösungsmodellen haben wir unseren Vorschlag erarbeitet, der rundum auf positive Resonanz bei den Abgeordneten gestoßen ist“, erklärte ein zufriedener Präsident der FUEV, Hans Heinrich Hansen, im Anschluß an die Sitzung.

Der vom FUEV-JEV-Beauftragten Jan Diedrichsen und der Sorbin Susann Schenk erarbeitete Vorschlag fand die Unterstützung aller Fraktionen, und es entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch, wie man die europäische Minderheitenarbeit weiter stärken kann.

„Entscheidend ist unserer Mei-

nung nach, daß es eine formalisierte Zusammenarbeit gibt. Ein festes Gremium, das nach einer Geschäftsordnung agiert“, so Diedrichsen, der den Vorschlag im Parlament vorstellte.

Von seiten der Parlamentarier wurde angeregt, das geplante Forum später in einen „Beratenden Ausschuß“ auszubauen, der am Parlamentspräsidenten angesiedelt werden könnte. Diese Idee wird nun mit dem Parlamentspräsidenten Hans-Gert Pöttering erörtert.

Die FUEV wird gemeinsam mit dem Generalsekretär der Intergruppe David Korányi eine Geschäftsordnung vorbereiten. Geplant ist, Anfang des kommenden Jahres zur offiziellen Gründung des neuen Europäischen Forums am Parlament zu schreiten.

„Es war eine sehr gute, produktive Sitzung, und wir arbeiten vertrauensvoll mit der FUEV zusammen, die unser wichtigster strategischer Partner in der Minderheitenarbeit ist. Ich bin mir sicher, daß ein solches Forum eine wichtige Plattform des Austausches zwischen Politik und den einzelnen Minderheiten werden kann und wir gemeinsam an der weiteren Entwicklung des Minderheitenschutzes in Europa arbeiten werden“, so Csaba Tabajdi im Anschluß an die gemeinsame Sitzung.

Weitere Informationen: FUEV/JEV-Beauftragter Jan Diedrichsen, +45 22 30 88 76, info@living-diversity.eu

Fußball-Europameisterschaften der sprachlichen Minderheiten



Samstag, 31. Mai 2008 – Samstag, 7. Juni 2008

In der Surselva, Kanton Graubünden, Schweiz

Die FUEV, die Lia Rumantscha und Sedrun Disentis Tourismus laden zu einem Fußballturnier der besonderen Art ein.

Vom 31. Mai – 7. Juni 2008 findet im Kanton Graubünden (in der Region Surselva, Schweiz) die Europameisterschaft der sprachlichen Minderheiten statt. Wir wollen die Euro2008 in Österreich und der Schweiz nutzen, um Europa und der Welt die sprachlichen Minderheiten in einem sportlichen und frischen Rahmen zu präsentieren. Eine einmalige Gelegenheit.

Maximal 16 Mannschaften, aufgeteilt in je zwei Gruppen der „sprachlichen Minderheiten mit Hinterland“ und der „sprachlichen Minderheiten ohne Hinterland“, werden in der Schweiz erwartet. Neben dem sportlichen Wettkampf sollen vor allem der Austausch und die Kultur der jeweiligen Völker im Vordergrund stehen. Der Spielplan und somit auch die Daten (für die Gruppen- und Finalsspiele) sind auf der Basis von 16 Mannschaften erstellt worden und noch provisorisch. Der genaue Plan kann erst nach Eingang der Anmel-

dungen erstellt werden.

Hier einige Eckdaten zum Turnier:
Datum:

Anreise: Samstag, 31. Mai 2008

Abreise: Sonntag, 8. Juni 2008

Gruppenspiele: Sonntag, 1. Juni – Dienstag, 3. Juni 2008

Finalspiele: Donnerstag, 5. Juni – Samstag, 7. Juni 2008

Großes und kleines Finale finden am Samstag, 7. Juni 2008, in Chur statt.

Rahmenprogramm:

Am Samstag, 31. Mai 2008, ist eine Eröffnungsfeier mit kulturellen Darbietungen geplant. Falls Sie selber einen Auftritt (Musik, Tanz, Folklore usw.) vorsehen, geben Sie uns doch bitte Bescheid. Es würde uns sehr freuen, wenn wir eine kulturell-vielseitige Eröffnungsfeier durchführen könnten.

Der Mittwoch, 4. Juni 2008, ist ein spielfreier Tag. Sedrun Disentis Tourismus bietet ein kostenfreies Programm mit Exkursionen in die Region Disentis Sedrun an.

Weitere Informationen unter www.euromin2008.net

GJU erwachsen geworden

Liebe GJULerInnen,
Liebe Interessenten,

die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher feiert am 29. Dezember ihren 18. Geburtstag. Wir sind erwachsen geworden!

Um einen schönen Abend mit Freunden zu verbringen, möchte Dich die Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher zur diesjährigen VORSILVESTERFEIER einladen. Natürlich kommt die gute Laune nicht zu kurz!

Ort: Kulturhaus Boschok (Boschok, Kossuth L. u 71)

Beginn: 29. Dezember, 19.00 Uhr

Kulturprogramm ab 20.00 Uhr: Nadascher und Wemender Tanzgruppe, Blasmusikkapelle Wemend, Singchor Edelweiß

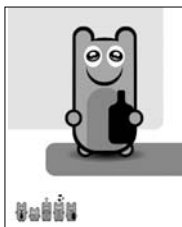
Eintritt: 1.000 Ft pro Person, mit Abendessen 1.500 Ft pro Person

für GJU-ler: 800 Ft pro Person, mit Abendessen 1.300 Ft pro Person

Wir bitten alle Interessenten, ihre Teilnahme im voraus bis zum 15. Dezember im GJU-Büro (1062 Budapest, Lendvay u. 22; buro@gju.hu; +36 1 269 1084 oder +36 30 352 2730) anzumelden. Karten sind vor Ort erhältlich!

Für gute Unterhaltung sorgt die Sextett-Kapelle!

Förderer der Veranstaltung ist die Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns



Außerordentliche Delegiertenversammlung der GJU 2007



Das Präsidium der GJU beruft die Delegierten der Freundeskreise für Samstag, den 17. November 2007, um 10.00 Uhr, zu einer außerordentlichen Delegiertenversammlung ein.

Termin: 17. November 2007, 10.00 Uhr

Tagungsort: Nadasch/Mecseknádasd, 7695 Rákóczi u. 60

Teilnehmer: Präsidium, Delegierte der Freundeskreise, Geschäftsführung, ifa-Kulturmanager und -Twin, eingeladene Gäste

10.00 Uhr:

Eröffnung und Grußworte

Prüfung der Anzahl der Anwesenden, Prüfung der Zahl der Stimmrechte,

Überprüfung der Beschlußfähigkeit

Wahl der Stimmzähler (2 Personen)

Wahl der Protokollführer (2 Personen)

Tagesordnungspunkte:

1. Programme 2007

2. Programme und Zielsetzungen 2008

– Multiplikatoren

– Internetseite

3. Programme und Zielsetzung der Freundeskreise 2008

4. Neue Benennung der GJU in ungarischer Sprache

– Ideensammlung und Bestimmung

5. Schwerpunkte und Stand der Mitgliedsbeiträge

6. Übersicht der Lage des Kleinbusses

– Kauf eines neuen Kleinbusses

7. Schwerpunkte und Möglichkeiten zur Lage der neuen Immobilie

8. Sonstiges

Für das Präsidium der GJU

László Dávid

Präsident

Spiele für groß und klein

Origami

Das ganze hört sich eigentlich sehr einfach an: Man faltet ein Papier und schon ist es fertig! Aber wer schon ein Origami-Kunstwerk gesehen hat, der weiß, daß viel mehr dahinter steckt, und so manchen könnte der Atem stocken, wenn die Profis anfangen, ihre Blättchen zu falten. Aus einem meist quadratischen Blatt entstehen durch die Kunst des Papierfaltens zwei-, sogar dreidimensionale Objekte, Tiere, Gegenstände oder phantastische geometrische Körper. Absolut tabu, ja gar eine Beleidigung sind dabei traditioneller Klebstoff oder Schere.

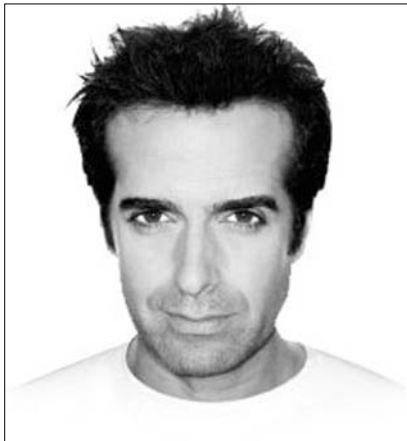
Gleich nach der Erfindung des Papiers wurde dieses auch gefaltet, so sind die ersten Wurzeln des Origami im Jahre 100 v. Chr. in China zu finden. Nach der Verbreitung des Papiers auf der ganzen Welt entwickelte sich die Faltkunst in den verschiedenen Ländern unabhängig voneinander. So ist die Tradition des Kranichfaltens in Japan und die des Pajarita in Spanien ganz unterschiedlich entstanden und von dort aus verbreitet worden. Akira Yoshizawa aus Japan machte Origami im 20. Jahrhundert auch für Laien zugänglich, indem er eine Art Diagrammtechnik entwickelte, die allgemein verstanden werden konnte, und dadurch die Modelle nachgefaltet werden konnten. Nach einer ja-

panischen Legende bekommt derjenige, der 1000 Origami-Kraniche faltet, von den Göttern einen Wunsch erfüllt. Der berühmteste „Kranichwunsch“ kam von einem Atombombenopfer namens Sadako Sasaki, der trotz seiner Kraniche nicht vor dem Leukämietod bewahrt werden konnte. Seither haben diese Papiervögel eine ganz besondere Bedeutung und sind zum Symbol der Friedensbewegung und des Widerstandes gegen den Atomkrieg geworden.

Inzwischen hat Origami mehrere Variationen; viele verschiedene Möglichkeiten der Papierfaltkunst können ausprobiert werden. Von klassischen, wo man nur ein Papier benutzt und sonst nichts, bis zu hochmodernen, aus mehreren Stücken zusammengesetzten Gebilden kann alles gefaltet werden. Zuerst sollte man die wichtigsten Faltmanöver und die Grundformen erlernen, danach kann man sich schwerere Motive auswählen. Ein „leichtes“ Basismotiv besteht meist aus 10 bis 30 Faltschritten, aber ein komplexes Modell kann auch 300 Faltgriffe benötigen. Origami kann man aus Büchern oder durch Kurse erlernen, dadurch werden Finger-spitzengefühl, Genauigkeit, Geduld, Ruhe und Konzentration auf jeden Fall geschult.

Schlagzeilen

Ein Magier auf Abwegen? Ist es wieder eine böse Hetzkampagne oder ist der schneidige Schwiegermuttertyp David Copperfield (Foto) wirklich schuldig? Junge Frauen soll er auf seiner Insel belästigt haben, und auch um viel Geld geht es derzeit rund um die Welt in den Schlagzeilen. Er hat sich in seinen Shows aus so manchen Fesseln gelöst, ob er das auch in einem richtigen Gefängnis schafft?



Schon wieder eine komische Studie. Erneut verblüffen uns Wissenschaftler mit unerwarteten Erkenntnissen. Die Entscheidungsfähigkeit eines Menschen soll laut neuesten Ergebnissen um 23 Uhr in Höchstform

sein. Da soll man angeblich am schnellsten Entscheidungen treffen können. Morgens ist man zu schlapp und zu müde und grübelt deswegen länger, so die Wissenschaftler.

Zickenterror in Anmarsch. Die Spice Girls (Foto), die erste und wohl erfolgreichste Girlgroup, feiert einen riesigen Neustart, doch die Kritiker fürchten jetzt schon einen riesigen Krach. Seit ihrer Trennung sind sie zwar älter, erfahrener, ruhiger und vielleicht überlegter geworden, aber Victoria, Emma, Mel C, Mel B und Geri haben auch einzeln eine Karriere hingelegt und sind mehr oder weniger zu zickigen Diven geworden. Ob da Fünf von der Sorte in einem Tourbus Platz haben, ist wohl fraglich.



Verantwortlich für die Seite „Jugend-Spezial“: Christina Arnold

Kinoecke
Ratatouille

Ratte Remy ist so ganz anders als ihre Artgenossen. Statt sich wie diese an gammeligen Abfällen zu laben, steht dem Ratten der Geschmack eher nach kulinarischen Genüssen. Statt nach stinkend-braunen Essensresten Ausschau zu halten, ist er stets auf der Suche nach den frischesten Zutaten und den allerfeinsten Gewürzen. Bei einer seiner kulinarischen Erkundungsreisen geht jedoch etwas ganz gehörig schief, plötzlich muß Remy's kompletter Ratten-Clan die Flucht vor einer schießwütigen Oma antreten. In der Kanalisation verlieren sich Remy und seine Familie, fortan muß sich der unverstandene Rattenkoch alleine durchschlagen. Doch Remy hat Glück im Unglück, als er an die Oberfläche zurückkehrt, erwartet ihn nicht nur ein atemberaubendes Parispanorama, er steht auch noch direkt vor dem Restaurant seines verstorbenen Meisterkochidols Gusteau. Bei einem ersten Blick in die Sterneküche muß Remy mit ansehen, wie der tollpatschige Küchenjunge Linguini die köchelnde Suppe ruiniert. Natürlich kann Feinschmecker Remy diesen Fauxpas nicht einfach so geschehen lassen. Er stürzt sich mutig in den Küchentrubel und rettet mit ein

Originaltitel: Ratatouille
Regie: Brad Bird



paar raffiniert kombinierten Gewürzen das versaute Gebräu. Als die Suppe von den Gästen überragend angenommen wird, schmeißt Küchenchef Skinner Linguini entgegen seinen ursprünglichen Plänen doch nicht in hohem Bogen hinaus, sondern befördert ihn stattdessen sogar zum Koch. Das Problem ist nur, daß Linguini vom Kochen nicht die geringste Ahnung hat. Gemeinsam mit Remy überlegt er sich eine Möglichkeit, auch weiterhin die kleine Ratte an den Töpfen das Ruder übernehmen zu lassen.

M. H.

Wenn Männer sich nicht binden wollen...

Wenn Männer sich nicht binden wollen, hat das nicht unbedingt etwas mit mangelnder Liebe zu tun. Oft sind sie gar nicht so flatterhaft, wie Frauen denken. Er sieht umwerfend aus, ist charmant, großzügig und besitzt genug Sexappeal, um einen nächtelang um den Schlaf zu bringen. Er könnte der Richtige fürs Leben sein, doch bislang dauerten seine Beziehungen kaum länger als ein paar Monate. Und schon fürchtet man, sich einen Kurzstreckenliebhaber eingehandelt zu haben: nett, lieb, leidenschaftlich im Bett, aber unverbindlich und offenbar nicht bereit für eine dauerhafte Beziehung.

Natürlich hofft man auf das Gegenteil und wünscht sich insgeheim, der Mann würde es trotzdem ernst meinen und nur auf die Richtige, nämlich auf einen selbst, gewartet haben. Doch woher weiß man bzw. Frau, ob man zum richtigen Zeitpunkt im Leben des Auserwählten erscheint, ob er schon bereit ist für ein Leben zu zweit. Wie immer in der Liebe gibt es hierfür kein Patentrezept, aber ein paar interessante Forschungsergebnisse.

Fest steht: Nur 19 Prozent aller Männer wollen Junggesellen bleiben.

Die überwiegende Mehrheit will eine Beziehung. Und das umso engagierter, je sicherer sie beruflich im Sattel sitzen. Zu diesem Ergebnis kam ein amerikanischer Forscher, der über neun Jahre mehr als 2500 Paare über ihre aktuelle und frühere Beziehungen befragte.

Er wollte wissen, worin sich Frauen, deren Liebe in eine Hochzeit mündete, von jenen unterscheiden, die vergeblich aufs Happy-End hofften. Das Ergebnis: Oft ist es eine Altersfrage. Auch Männer haben nämlich eine biologische Uhr. Allerdings unterscheidet sich deren Timing sehr von dem der Frauen und ist mehr von äußeren Umständen als von inneren bestimmt. Die meisten wollen zu nächst finanzielle Sicherheit, bevor sie sich auf das Wagnis einer Familiengründung einlassen. Die meisten Männer erreichen frühestens zwischen 28 und 32 Jahren die höhere Bindungsreife. Haben sie anspruchsvolle Berufe wie etwa Jurist oder Arzt, dann können sie auch erst mit Ende 30 so weit sein. Mittlerweile liegt z. B. in Deutschland das durchschnittliche Heiratsalter von Männern bei 32 Jahren und von Frauen bei 29.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 354 06 93
 E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Internationale Anzeigenannahme:
 Inter-Werbekombi
 Weltverband Deutschsprachiger Medien
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
info@inter-werbekombi.de
www.inter-werbekombi.de

**DEUTSCHSPRACHIGES
 RADIOPROGRAMM
 LANDESWEIT!**

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

Das Programm wird auf zwei Mittelwellenfrequenzen ausgestrahlt. In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt. Hören Sie zu! Wir sprechen Ihre Sprache!

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehensendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 12.55 Uhr im mtv.

Wiederholung donnerstags um 10.30 Uhr im m2.

Tel./Fax: 06 72 507406

Adresse: Pécs, Alsóhavi út 16 7626

Unsere Post
Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn
 E-Mail: up@schwabenverlag.de
<http://www.schwabenverlag.de>

**Ungarndeutsche
 Publikationen
 können Sie bequem
 übers Internet
 bestellen:**

www.neue-zeitung.hu/publikationen

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten
 Die Rolle der Angehörigen**

Ein Kind ist geboren worden – das ist meistens ein großes Ereignis in der Familie und im Verwandtenkreis. Die Familie ist um ein neues Mitglied reicher geworden. Alle Aufmerksamkeit richtet sich auf das Baby und seine Mutter. Sie hat die meisten Aufgaben mit dem kleinen Kind, sie muß stillen



und das Kind betreuen. Doch allein schafft sie das nur schwer. Sie braucht Hilfe dabei. Vor allem ist die Rolle des Vaters bei und nach der Geburt des Kindes sehr wichtig. Dieser kann er nur nachkommen, wenn die Familie vollständig, das heißt der Vater ein Teil der Familie ist. Viele Väter sind sogar bei der Geburt ihres Kindes anwesend und unterstützen damit die Mutter in ihren schweren Minuten. Der Vater

kann bei den alltäglichen Arbeiten viel helfen, beispielsweise beim Einkäufen, Waschen, Geschirrspülen oder Saubermachen. Und eigentlich kann der Vater auch beim Stillen eine positive Rolle spielen, indem er durch sein Verhalten ein ideales, spannungsfreies Umfeld schafft. Die Rolle des Vaters muß erlernt werden, und da kann die Mutter auch viel helfen. Die Großeltern können sehr viel helfen. Vor allem die Großmütter können eine starke Stütze sein. Das gilt besonders für den Haushalt. Außerdem können sie ihre Erfahrungen in der Erziehung der Kinder weitergeben. Andere Angehörige oder Freundinnen können ebenfalls miteinbezogen werden. Das ist besonders für alleinstehende Mütter sehr wichtig.

Anerkennungsleistung für Ghetto-Arbeit

Die Bundesregierung hat am 19. September eine Richtlinie zur Ghetto-Arbeit beschlossen. Danach erhalten die Berechtigten eine einmalige Anerkennungsleistung in Höhe von 2.000 Euro. Die Anerkennungsleistung ist insbesondere für diejenigen Verfolgten gedacht, die keine Rentenzahlungen nach dem Gesetz zur Zahlbarmachung von Renten aus Beschäftigungen in einem Ghetto (ZRBG) erhalten können, weil ihre Ghetto-Arbeit nicht die Merkmale eines Beschäftigungsverhältnisses im sozialversicherungsrechtlichen Sinne aufwies. Auf diese humanitäre Leistung besteht kein Rechtsanspruch.

Voraussetzung für die Anerkennungsleistung ist, daß Sie Verfolgter des Nationalsozialismus im Sinne des deutschen Bundesentschädigungsgesetzes sind, sich zwangsweise in einem Ghetto aufgehalten haben, das im nationalsozialistischen Einflußbereich lag, und während dieser Zeit ohne Zwang in einem beschäftigungsähnlichen Verhältnis gearbeitet haben.

Die einmalige Anerkennungsleistung erhalten Sie nur auf Antrag. Dies gilt auch, wenn Sie bereits einen Antrag nach dem ZRBG gestellt haben. Hinterbliebene eines bereits verstorbenen Verfolgten können die Anerkennungsleistung nicht beantragen.

Der Antrag ist beim Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, D-53221 Bonn zu stellen.

Für die Antragstellung steht ein besonderer Vordruck zur Verfügung, den Sie unter obengenannter Adresse anfordern können. Der Vordruck steht auch auf den Internetseiten des Bundesministeriums der Finanzen und des Bundesamtes für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen per Download zur Verfügung.

Für Auskünfte steht ab sofort ein telefonischer Service unter +49 1888 7030 13 24 zur Verfügung.

Ulmer Schachtel in Hedjeß

*„Die Ahnen kamen einst ins Land
 Mit der Schachtel, wurd's genannt,
 Die brachte sie den Fluß entlang,
 Die Donauschwaben, wie bekannt.“*
 (Josef Kanter)

Die Hedjeßer Deutsche Minderheitenselbstverwaltung lädt zur Einweihung des Denkmals „Ulmer Schachtel“ am 20. November um 11 Uhr herzlich ein. Das Programm findet auf dem Kossuth-Platz statt.

**Erkenntnis der Woche
 Spukhaus**

Irgendwann vor ein paar Jahren wollte ein ganz komisches Trio das Haus am Plattensee mieten. Wir kamen ins Gespräch, und sie fragten, wie alt es sei. Als ich dann erzählte, daß es noch von meinem Großvater gebaut worden sei, schrie eine der Frauen: Hier gibt es bestimmt Gespenster! – und sie gingen!

Seither nennen meine Freundin am See und ich unsere Häuschen immer wieder „Spukhaus“; immer dann, wenn wieder mal etwas kaputt ist, wenn eine Ameiseninvasion kommt oder wenn im Winter die Farbe von den Fensterläden abblättert.

Wir nennen es auch dann so, wenn im Herbst alle um uns herum in die Stadt zurückkehren und alles gespenstisch still wird. Wenn dann bei unserem Kartenspiel irgendetwas anfängt zu quietschen, machen wir dumme Witze, um unsere Ängste zu vertreiben. Dann stellen wir fest, daß es Zeit sei, ebenfalls in die Stadt zurückzukehren.

Dieses Jahr blieb ich länger am See als meine Freundin. Es fällt mir immer schwer, zur Kenntnis zu nehmen, daß der Sommer vorbei ist und der Herbst langsam auch seine bis-sige Seite zeigt. Um den Abschied leichter zu machen, male ich mir aus, daß mich in Budapest eine wohlig warme Wohnung erwartet, ohne Überraschungen.

So gewappnet fuhren wir ab, kämpften uns durch den Stau ab der Stadtgrenze bis in die Innenstadt. Als ich schließlich die Wohnung betrat, schien sie mir vorerst tatsächlich gemütlich und warm. Ich verabschiedete mich von meinen „Transporteuren“ und ging ins Badezimmer. Überraschung! Ein Stück von der Decke überm Klo hing herab, der Wasserfleck hat sich seit Juni, als ich den Eigentümern den Schaden gemeldet habe, enorm vergrößert. Da ich zu jener etwas späten Stunde nichts mehr unternehmen konnte, machte ich mir ein Sandwich und wollte das Fernsehen einschalten. Es ging soweit, nur erschien bald die Mitteilung „Zeichensuche“ auf dem Bildschirm – und dabei blieb es auch. Vom Programm her war es mein Lieblingstag – man stirbt aber nicht daran, wenn man mal nicht glotzt. So nahm ich ein Buch und las, bis ich merkte, daß es langsam elendig kalt wurde. Ein Griff nach dem Heizkörper brachte die Erklärung: kalt!

Nun hatte ich mein Spukhaus! Umso mehr, da mir dann das einfiel, was ich den Sommer über verdrängt habe: Die heißgeliebte junge Familie nebenan ist ausgezogen und die letzten alten Damen, die von den mit uns gleichzeitig eingezogenen Mietern noch gelebt haben, sind im letzten Monat, eine nach der anderen, gestorben. Ich beschloß, mein Häuschen am See nie wieder, nicht einmal aus Spaß, Spukhaus zu nennen. Denn wenn etwas gespenstisch ist, dann ist es diese Wohnung, dieses Haus hier.

Spielplan der Deutschen Bühne Ungarn

Im November

- Dienstag, 13., 14.00: Märchen aus dem Koffer: Die Bremer Stadtmusikanten. Baje, Jugendzentrum
- Mittwoch, 14., 11.00: Märchen aus dem Koffer: Frau Holle. Lantschuk, Bibliothek
- Freitag, 16., 10.00 u. 11.00: Märchen aus dem Koffer: Die Bremer Stadtmusikanten. Honvéd-Kindergarten
- Dienstag, 20., 17.00: Öffentliche Generalprobe: Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel. DBU, Sepsard
- Mittwoch, 21., 19.00: Premiere! Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel. DBU, Sepsard
- Donnerstag, 22., 18.00: Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel. DBU, Sepsard
- Dienstag, 27., 11.00: Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel. DBU, Sepsard
- Mittwoch, 28., 13.30: Hans Sachs: Das Kälberbrüten. Fastnachtsspiel. Fünfkirchen, Apáczai-Bildungszentrum
- Mittwoch, 28., 17.00: Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel. DBU, Sepsard
- Donnerstag, 29., 18.00: Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel. DBU, Sepsard
- Freitag, 30., 9.50 u. 13.30: Hans Sachs: Das Kälberbrüten. Fastnachtsspiel. Dunakeszi und Werischwar
- Freitag, 30., 11.00: Max und Moritz. Eine Bubengeschichte in sieben Streichen. Valeria-Koch-Bildungszentrum Fünfkirchen
- Freitag, 30., 10.00 u. 12.00: Vorstellungen des Puppentheaters GONG: Kleine Detektive, Das Schloß der Nachtfee. DBU, Sepsard

Die Aufführungen (außer Kinderstücke) werden simultan ins Ungarische übersetzt.

Dolmetschergeräte können für 300 Ft an der Kasse entliehen werden.

Deutsche Bühne Ungarn; H-7100 Szekszárd, Garay tér 4.
Tel.: 0036-74-316-533 Fax: 0036-74-316-725;
E-Mail: dbu@vnet.hu; web:www.dbu.hu

Zehntausendster Ausstellungsbesucher

Der zehntausendste Besucher der Ausstellung „1000 Jahre heiliger Emmerich“ des Museums der Diözese Stuhlweißenburg war Vilmos Brunner, reformierter Pastor von Csákberény, er wurde von seiner Ehefrau und seinen vier Söhnen begleitet. Begrüßt wurde die Familie von Diözesanbischof Antal Spányi und vom Direktor der Sammlung, Gergely Mózesy. „Für uns ist es eine Freude, daß auch Großfamilien die Ausstellung aufsuchen. Das Interesse unserer reformierten Brüder beweist, daß die Botschaft des heiligen Emmerich keine Staatsgrenzen und auch keine Religionsgrenzen kennt, sondern zu allen spricht“, sagte der Bischof.

Die Ausstellung öffnete am 11. August ihre Tore, die Ausstellungsobjekte stammen aus 52 Sammlungen, darunter aus sieben ausländischen und zwei Privatsammlungen. Die Ausstellung ist noch bis zum 11. November zu besichtigen.

Schwäbischer Musikabend

Für Musik beim „Schwäbischen Musikabend“ am 17. November ab 20 Uhr im Tarianer Wirtshaus „Zum alten Holzhacker“ sorgt die Kapelle Heimattöne. Das Repertoire der Kapelle Heimattöne besteht aus traditionellen schwäbischen Polkas, Walzern, Märschen, sie spielt des weiteren Mazurkas und Ländler. Außer Blasmusik stehen in ihrem Programm auch allbekannte Weinlieder. Mitglieder sind: Nándor Berendi – Akkordeon, János Laub – Klarinette, Ferenc Mohl – Trompete, István Knizner – Tuba. Weitere Informationen über die Kapelle und über die Veranstaltung erhalten Sie bei: Nándor Berendi, 2823 Vértessomló, Petőfi u. 9.; Tel.: 06-20/391-99-42, oder napra-kesz@vivamail.hu

ELEKTROINSTALLATIONEN IN DER REGION PLATTENSEE!

Planung, Ausführung, Aufnahme des Ist-Zustandes,
Elektroinstallation, Einbau, Reparatur, Sonnenschutz, Alarmsystem.
Erreichbarkeit 0-24

Genaue Ausführung nach DIN-VDE-Norm,
ästhetisch ansprechende Ausführung

Tel.: 0630/336 69 57 Internet: www.elektriker.hu

E-Mail: zoltan.fleisz@elektriker.hu

8651 Balatonszabadi, Rákóczi u. 109



Haus der
Ungarndeutschen
Budapest, VI., Lendvay u. 22

Tamás Reichel: „Zwielicht“

Ausstellungseröffnung
Donnerstag, 15. November, 18 Uhr

Grußwort: Johann Schuth

(Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/VUdAK)
Musikalische Begleitung: Balázs Pintér (Cello)

„advert“, „people“, „editorial“: Besucht man die Webseite von Tamás Reichel, so sind seine bisherigen Arbeiten in diese drei Mappen geordnet. Nach einem genaueren Hinsehen stellt der Betrachter allerdings fest, daß die Übergänge fließend sind: Plakativ reihen sich technische Geräte und allerlei andere Gebrauchsgegenstände neben nackten Körpern und auch Blumen auf. Die Ausstellung „Zwielicht“, die neben Bildern männlicher und weiblicher Körper einer Kalenderserie Portraits von Volkstänzern und Chormitgliedern zeigt, veranschaulicht die glatte Oberfläche des Alltags ebenso wie die Tiefen dahinter.

Reichel wurde 1965 in Dresden geboren, erlangte mit sechs Jahren jedoch die ungarische Staatsbürgerschaft und wuchs schließlich in Budapest auf. Seit seinem Studium in Wien arbeitet er in der ungarischen Hauptstadt. Als ungarndeutscher Abgeordneter im 11. Bezirk hat er gute Kontakte zu der deutschen Minderheit, die ihn letztendlich bis zum Haus der Ungarndeutschen geführt haben. Die Ausstellungseröffnung am 15. November ist genauso ungewöhnlich wie der Photograph selbst: Die Eröffnung begleitet Reichel mit einer Projektion und selbst ausgewählter Musik.

Die Ausstellung und die Eröffnung werden vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) sowie von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) gefördert.

Für weitere Informationen stehen Ihnen gerne die ifa-Mitarbeiter im Haus der Ungarndeutschen (Budapest VI., Lendvay Str. 22) telefonisch unter (1) 269 1081 oder per E-Mail: info@hdu.hu zur Verfügung. Die Veranstaltungen des HdU sind auch unter www.hdu.hu einzusehen.

Region Nord

Veranstaltungen im November

- 11., Sonntag, 8 Uhr, Sanktiwan bei Ofen: Kirchtag. Deutsche Messe. Römisch-katholische Kirche
- 11., Sonntag, 16 Uhr, Wetschesch: Martinszug vom Dorfkindergarten zur Kirche
- 15., Donnerstag, 18 – 20 Uhr, Sanktiwan bei Ofen: Gesangskreis (Harmonikabegleitung Josef Gátas), Begegnungsstätte
- 24., Samstag, 20 Uhr, Sankt-Martin: Frauenball, Jókai-Mór-Kulturhaus
- 24., Samstag, 15 Uhr, Ujfluch: 55. Jubiläum des Bestehens der ungarndeutschen Tanzgruppe Ujfluch, Kulturhaus
- 25., Samstag, 16.30 – 20.00, Wetschesch: Tanzunterhaltung, mit VHZ-Blasmusikkapelle, Attila-József-Kulturhaus
- 30., Freitag, 18 Uhr, Kalasch: Tratschparty, Dorfhaus, Ungarndeutscher Verein

8. Kulturgala der Region Nord

In Organisation des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen in Nordungarn findet am 18. November (Sonntag) um 15.00 Uhr in der Turnhalle der „Márton-Bálint“-Grund- und Fachschule sowie Gymnasium in Großturwall/Törökbálint (Köztársaság tér 18) die 8. Kulturgala der Region Nord statt. Es erfolgt auch die feierliche Übergabe der Auszeichnungen „Für das Ungarndeutschtum der Region Nord“. Der Eintritt ist frei! Schirmherr ist Dr. Ernő Kállai, Minderheitenombudsmann.

Programm: Frauenchor aus Sankt Iwan, Gedicht- oder Prosavorstellung der Besten des Landesrezitationswettbewerbes, Vier Akkorde-Quartett zu Schambek, Perwaler Blumenchor, Volkstanzgruppe Zipfelmütz aus Harast, Schorokscharer Männer-Liederkrantz, Ungarndeutsches Tanzensemble Ujfluch und Großturwaller Musikanten